

Paul E. Nowacki

Otto Werner Gustav Huntemüller (1878–1931) – Pionier der deutschen Universitätssportmedizin

Dem Gießener Hygieniker Prof. Dr. med. habil. Otto Werner Gustav Huntemüller gebührt unbestreitbar das Verdienst, als *der* Pionier der deutschen Universitäts-



Abb.1: Prof. Dr. med. Otto Huntemüller, Gießen (*13.12. 1878, †13.2. 1931). Ausschnitt aus dem Gruppenphoto der Teilnehmer an den sportärztlichen Untersuchungen während der Olympischen Spiele in Amsterdam 1928. (Quelle: Heiß, 1978)

sportmedizin seinen Platz unter den Männern und Frauen, die sich um die Sportmedizin verdient gemacht haben, zu finden (Abb.1).

Nur kurz aus seinem Curriculum vitae: Otto Huntemüller wurde am 13. September 1878 in Hoya/Weser als Sohn eines Kreisarztes geboren. Ostern 1900 bestand er am Gymnasium zu Bückeburg die Reifeprüfung. Danach studierte er in München und Freiburg i. B. Medizin. Das medizinische Staatsexamen legte er 1905 in München ab. Dort erfolgte auch die Promotion am 28. September 1905 mit der Dissertation: „Vernichtung der Bakterien im Wasser durch Protozoen“.

Nach seinem Staatsexamen war er etwa eineinhalb Jahre lang Schiffsarzt beim Norddeutschen Lloyd und bereiste in dieser Eigenschaft Nord- und Südamerika, Indien, China, Japan und andere Länder. Seine wissenschaftliche Tätigkeit begann Huntemüller nach seiner Rückkehr als Assistent beim Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ zu Berlin. Er war immer stolz darauf, ein Schüler Robert Kochs zu sein. Von Geheimrat Prof. G. Gaffky wurde er danach beauftragt, in Ost- und Westpreußen Stationen zur Bekämpfung von Typhus und Cholera einzurichten. 1913 gründete er ein Bakteriologisches Institut in Jerusalem.

1914 habilitierte er sich unter Prof. P. Schmidt an der Hessischen Landesuniversität in Gießen mit der Habilitationsschrift: „Kritische Studien zur Morphologie und Züchtung von filtrierbaren Virusarten“.

Seine Lehrtätigkeit wurde durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges unterbro-

chen. Er wurde sofort als Oberarzt in einem bayerischen Feldlazarett eingesetzt. Die Stationen seines vielfältigen Wirkens als Militärarzt bis zum beratenden Hygieniker der Deutschen Irak-Gruppe in Bagdad sollen hier nicht weiter vertieft werden.

Aus der Militärzeit entspringen jedoch die Wurzeln und der Gleichklang mit den Interessen der Reichswehr nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg an einer Zusammenarbeit mit der Universität Gießen, wo der Turner und Sportsmann Huntemüller seit 1919 als Außerordentlicher Professor für Hygiene sich enthusiastisch für die Einführung der Leibesübungen an den Hochschulen einsetzte. Bereits im Sommersemester (SS) 1919 wurden erste Sportkurse für Studenten angeboten. Im folgenden Wintersemester (WS) 1919/20 fand erstmals ein theoretischer Kurs über Turnen und Sport mit medizinischem Schwerpunkt statt. Die „körperlich vollkommen verlotterten Studenten“ sollten nach Huntemüller über den gesundheitlichen und erzieherischen Wert der Leibesübungen zu einem „körperlich und sittlich gesunden Nachwuchs, der frei von zehrenden Seuchen, wie Tuberkulose, Rachitis und Geschlechtskrankheiten, unempfindlich gegen die Lockungen von Bacchus und Venus den Lebenskampf aufnehmen kann“, erzogen werden.

Dem gleichen Gedankengut entsprang später die Einführung der Sportarten Kleinkaliberschießen, Boxen, Jiu-Jitsu und andere Kampfsportarten in den allgemeinen Studentensport durch Huntemüller, womit er Wegbereiter des 1933 proklamierten nationalsozialistischen Erziehungskonzepts wurde, welches den Sport als Mittel zur Wehr- und Charaktererziehung verstand.

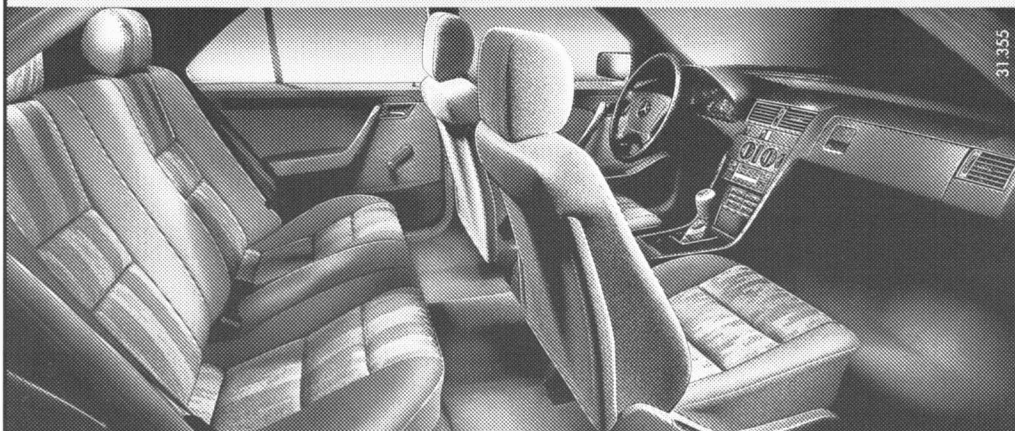
Der Leiter des Lehrkurses für Leibesübungen der Reichswehr, Hauptmann Hans Surén, würdigte 1920 in seiner

„Denkschrift über die körperliche Erziehung an deutschen Universitäten“ die Vorzüge der Universität Gießen und schrieb unter anderem: „Ich habe mit den Rektoren einiger Universitäten gesprochen und die beschämende Tatsache festgestellt, daß fast nur eine einzige Universität den neuen Gedanken künftigen Aufstiegs erfaßt und ihm Form gegeben hat... An der Universität Gießen wirken Professoren, die sich von gewissen beengenden Fesseln heutiger Zeit losgesagt haben und ihren Blick weitschauend in die deutsche Zukunft richten. Dort hat bereits eine tiefe Begeisterung und Aufopferung eine Heimat gefunden. Diese Universität wird versuchen, den Studierenden hohe Lebensziele zu zeigen und ihnen beweisen, daß unsere Zukunft von der Gesundheit des Volkes durch Leibesübungen abhängt. In Gießen kann eine Musteruniversität geschaffen werden, bei der englisch-amerikanische Körperkultur mit deutscher Wissenschaft verbunden werden kann. Dieser einen Universität werden andere folgen. Das Militär hat aber den großen Vorteil, an sämtlichen Vorlesungen auf dem Gebiete der Leibesübungen teilnehmen zu können. Zweifellos kann hier viel mehr geleistet werden als an der Hochschule für Leibesübungen in Berlin“ (Surén 1920).

Halten wir somit kritisch fest, daß erst der Wegfall der Wehrpflicht und die vordergründigen Interessen des Reichswehrministeriums zum Geburtshelfer des „Ersten Wissenschaftlichen Universitätsinstituts zur Erforschung der Leibesübungen in Deutschland“ wurden.

Die offizielle Gründung des Instituts erfolgte am 22. Oktober 1920 in einer Feierstunde im alten Liebighörsaal, bei der auch der Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen (DRA), Carl Diem, anwesend war. Aus heutiger Sicht muß das Jahr 1920 als ein

Erleben Sie das Raumgefühl in der klassischen Version.



Wir haben die C-Klasse tausendfach getestet. Sie sollten es wenigstens einmal tun.

► Bevor die C-Klasse auf die Straße durfte, mußte sie mehr Prüfungen absolvieren als ein Hochschulabsolvent. Diese Prüfungen hat die C-Klasse allesamt summa cum laude bestanden. Aber ein Test steht noch aus. Dafür benötigen wir Ihre Hilfe: Wir möchten, daß auch Sie die C-Klasse persönlich testen. Machen Sie eine Probefahrt mit

ihr. Und vergleichen Sie sie auch ruhig mal mit anderen Wagen dieser Klasse. Wir freuen uns schon auf Ihr Urteil.



Mercedes-Benz
Ihr guter Stern auf allen Straßen.

Neils & Kraft

Vertreter der Mercedes-Benz AG
35396 Gießen, Marburger Straße 308, Telefon 06 41 / 9 53 00

Meilenstein in der Geschichte der Sportmedizin und Sportwissenschaften angesehen werden (*Nowacki* 1982).

Der erste Rektor der Hochschule für Leibesübungen in Berlin und weltbekannte Chirurg Prof. Dr. August Bier schrieb am 8. Oktober 1920 unter anderem an die Universität Gießen:

„Euer Magnifizienz,
bitte ich sehr ergebenst, mir als Rektor der deutschen Hochschule für Leibesübungen in folgender Angelegenheit Auskunft zu erteilen: Ich habe gehört, daß die Universität Gießen eine Anstalt für Körpererziehung errichten will und den Beschluß gefaßt hat, den Dr. rer gym. zu verleihen. Der Reichsausschuß für Leibesübungen und die deutsche Hochschule für Leibesübungen würden es mit großer Freude begrüßen, wenn dieses Gerücht sich bewahrheitete, da beide dafür kämpfen, der körperlichen Erziehung mehr Raum zu gewähren, und sie der geistigen gleichzustellen.

Es wäre uns von großem Nutzen, wenn wir in die Pläne der Universität Gießen eingeweiht würden, damit wir rechtzeitig Schritte tun könnten, um Ähnliches auch für Berlin zu erreichen. Wir haben uns hier bisher umsonst bemüht, die staatliche Anerkennung der Hochschule für Leibesübungen und die Verleihung des Dr. rer gym. zu erreichen.

Ich wäre Euer Magnifizienz zu großem Danke verpflichtet, wenn Sie mir die erforderlichen Unterlagen verschaffen könnten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Euer Magnifizienz sehr ergebener
Unterschrift: Prof. A. Bier
z. Z. Rektor
der deutschen Hochschule für Leibesübungen“

Da es bislang in Deutschland an einem Vorbild fehlte und Gießen die erste Universität war, die ein Institut für Körper-

kultur einrichtete, sollte sich die Ernennung des Institutsleiters noch hinziehen. Durch Verfügung des Hessischen Landesamtes für das Bildungswesen wurde am 17. Januar 1922 Otto Huntemüller mit der Leitung und Organisation des Instituts betraut.

Im Sommer 1924 erfolgte dann durch die Landesregierung die „Trennung“ des Instituts in zwei Abteilungen:

1. Medizinisch-hygienische Abteilung (Leiter: Prof. Dr. O. W. G. Huntemüller)
2. Philosophisch-pädagogische Abteilung (Leiter: Turn- und Spielleiter Dr. Walter Werner)

Ausdrücklich schrieb das Landesamt: „Beide Ernennungen begründen keinen Anspruch auf besondere Vergütung!“

Die Erwartung einer ehrenamtlichen sportärztlichen Tätigkeit hat sich leider bis heute – zum Nachteil unserer jungen sportmedizinischen Kolleginnen und Kollegen – erhalten.

In den bisherigen offiziellen Darstellungen zur Geschichte der Deutschen Sportmedizin wurden diese ersten universitären Aktivitäten in Gießen unverständlicherweise nie erwähnt oder kritisch gewürdigt (*Heiß* 1978; *Hollmann* 1987).

Die Arbeitsweise der Sportmedizin in den Gründerjahren war noch überwiegend statisch-anthropometrisch ausgerichtet (Abb. 2). Dennoch verdanken wir dieser Methode ganz wesentliche Erkenntnisse (*Huntemüller* 1924). Der Aufgabenschwerpunkt der Sportmedizin bestand darin, in Massenuntersuchungen den Einfluß von körperlichen Übungen auf den Gesundheitszustand der Studentenschaft zu erforschen. Darüber hinaus sollte bei diesen Untersuchungen besonders „auf vererbare Mißbildungen gefahndet“ werden.

Nach weiterführenden Planungen sollte auch die schulärztliche Untersuchung der

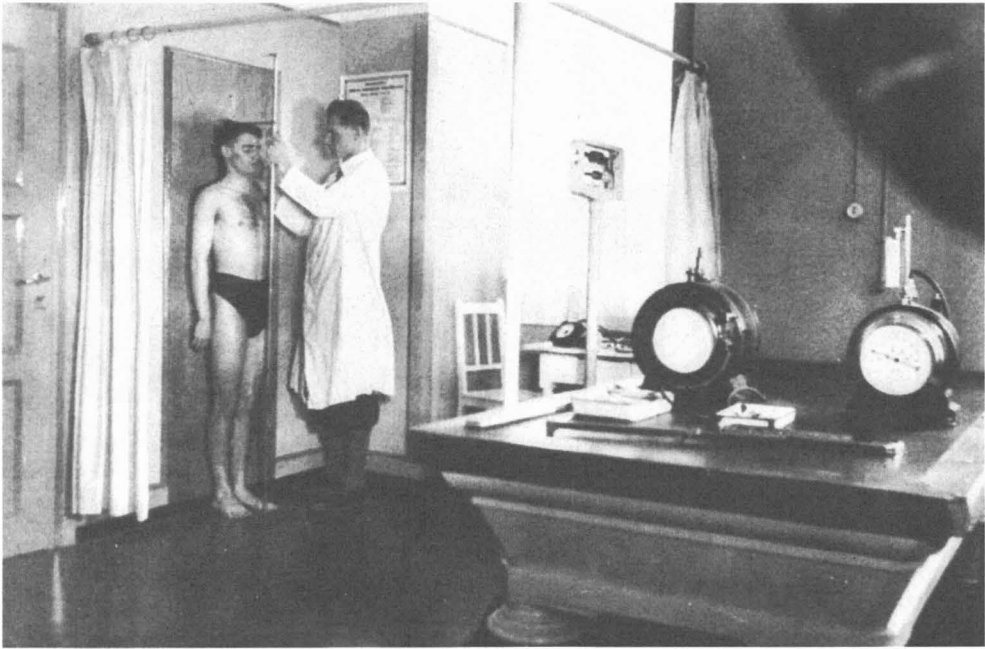


Abb. 2: Sportmedizinischer Untersuchungsraum (ca. 1924) im Institut für Körperkultur der Universität Gießen. (Quelle: Rosenberg, 1928)

Gießener Schulen übernommen werden. Neben der Untersuchungstätigkeit sah Huntemüller in der Ausbildung von Sportärzten und Sportlehrern ein Aufgabenfeld des Instituts. Nach sechs Semestern wurde das Studium mit dem Dr. der Gymnastik abgeschlossen.

Das Institut für Körperkultur sollte somit nach Prof. Huntemüllers Konzeption eine fast ausschließliche medizinische Aufgabenstellung erhalten. Entsprechend dieser Ausrichtung plädierte der „außeretmäßige Hygieneprofessor“ für eine organisatorische Eingliederung in die Medizinische Fakultät.

Die heutige Sportmedizin wird dagegen durch eine dynamisch-leistungsmedizinische Arbeitsweise bei der Erforderung der Auswirkungen – aber auch der körperlichen Inaktivität und bei Krankheiten –

auf die Morphologie sowie die physiologischen und biochemischen Funktionen unseres Organismus geprägt (Abb. 3 a, b).

Seine Forderungen nach einer vollen Integration der Sportmedizin in die Medizin stießen nicht nur auf heftigen Widerstand des akademischen Turn- und Sportlehrers Dr. Werner, sondern auch der Ordinarius für Psychiatrie, Prof. Dr. Dr. K. R. Sommer, der zu den bekanntesten und einflussreichsten Persönlichkeiten der Gießener Universität gehörte, stellte sich diesem Ansinnen entgegen.

In einem Separatvotum gegen entsprechende Eingänge Huntemüllers erwiderte Sommer in scharfer Form: „Darüber hinaus sucht jedoch Prof. Huntemüller die genehmigte Ordnung des Institutes dadurch zu zerstören, daß die medizinische Abteilung des Institutes für Körperkultur

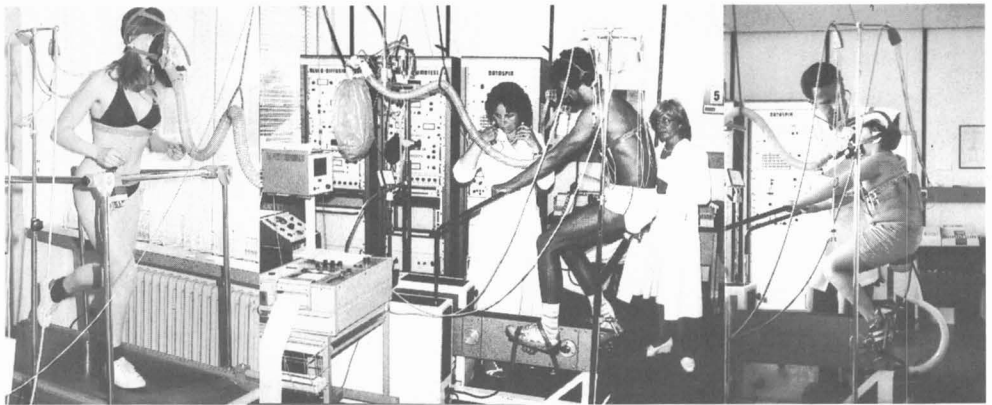


Abb. 3: Sportmedizinische Leistungsdiagnostik am Lehrstuhl für Sportmedizin der Justus-Liebig-Universität Gießen (Ärztlicher Direktor: Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki seit 1.4. 1973)

a: Laufbandspiroergometrie – Vereinssport

b: Fußballnationalspieler bei der Fahrradspiroergometrie nach der Gießener 1 Watt/kg KG-Methode

c: Übergewichtiger Junge während der schulsportärztlichen Untersuchung durch Prof. Nowacki.

(Quelle: Privataufnahmen P. E. Nowacki)

der Medizinische Fakultät angegliedert werden soll. Dadurch wird das Institut ... wieder zerrissen ...

Wenn jetzt die beiden Abteilungen des unter diesem Vorstand stehenden Institutes zwei Fakultäten angeschlossen werden sollen, so wird der einheitliche Charakter des Instituts, das der Gesamt-Universität dienen soll, völlig zerstört.“

Die damaligen Probleme Prof. Huntemüllers sind für die Sportmedizin heute – sowohl in den alten als auch besonders in den neuen Bundesländern – somit nicht weniger aktuell!

Die Arbeit der ersten Gießener Sportmedizinischen Abteilung wurde durch äußere Schwierigkeiten fast erstickt.

Prof. Huntemüller und seine Mitarbeiter begannen ihre sportmedizinischen Forschungen und Untersuchungen in angemieteten Räumen des Akademischen Hospitals.

Die Inneneinrichtung und das Instrumentarium wurden zum großen Teil aus Privatspenden und aus Mitteln der Hoch-

schulgesellschaft angeschafft oder in Eigenarbeit hergestellt. Erst im Februar 1922 konnte über regelmäßige Etatzahlungen der Regierung verfügt werden. Den Mangel an qualifizierten Mitarbeitern konnte Prof. Huntemüller meist durch freiwillige, kostenlose Arbeit von Assistenten der Medizinischen Fakultät ausgleichen. Im SS 1922 begannen die sportärztlichen Untersuchungen der Studenten. Von seinen ursprünglichen weitreichenden Plänen, die gesamte Gießener Studentenschaft sowie die Oberschüler zwangsweise zu untersuchen, mußte Prof. Huntemüller aufgrund seiner Ausstattungsmöglichkeiten Abstand nehmen. Der Umfang der tatsächlich durchgeführten Untersuchungen war wesentlich bescheidener. Im SS 1922 wurden insgesamt nur 349 Studenten untersucht. Es waren zum größten Teil neu immatrikulierte und inkorporierte Studenten. Bereits im WS 1922/23 mußten die Untersuchungen wegen Kohlemangels eingestellt werden. Im folgenden SS 1923 wurden sie wieder auf-

Zum 75. Jubiläum ...

Täglich
frische
Blümmen!

GIESSENER

Pilsner

Frischer Genuß ist unser Bier.

genommen. Durch Kündigung der Räumlichkeiten wurde die Existenz des Medizinischen Zweiges des Instituts mehrmals bedroht. Am 28. Oktober 1922 kündigte die Stadt Gießen erstmals die Räume in der alten Klinik. Nach Verhandlungen mit der Stadt gelang es Prof. Huntemüller, andere unbenutzte Räume im gleichen Haus zu bekommen. Doch auch diese wurden bereits am 1. Oktober 1924 wieder gekündigt. Nach langen Verhandlungen innerhalb der Medizinischen Fakultät gelang es, die Abteilung im Isolierhaus der Augenklinik unterzubringen. Das Physiologische Institut in der Senckenbergstr. 15, das von 1891–1927 hier bestand, hatte sich wegen des großen Besucherverkehrs geweigert, Prof. Huntemüllers Abteilung aufzunehmen. Es war, im nachhinein betrachtet, auch zu klein. Das für damalige Verhältnisse großzügig gebaute und ausgestattete Physiologische Institut in der Friedrichstr. 24, welches im SS 1927 bezogen wurde, stellte noch im gleichen Jahr für die Sportmedizin Räume im Dachgeschoß zur Verfügung (*Rosenberg 1928*). Seit dem Neubau des Sportwissenschaftlichen Instituts 1968 befinden sich heute die noch relativ großzügigen Räume des Lehrstuhls für Sportmedizin in einem separaten Seitentrakt des alten und neuen Universitäts-Sportgeländes auf dem Kugelberg in Gießen (Abb. 4 a, b).

Die Vor- und Nachteile einer aus dem Universitätsklinikum ausgegliederten Sportmedizin sind bekannt. Durch die persönlich gebundene Zweitmitgliedschaft von Prof. Nowacki im Direktorium des Zentrums für Innere Medizin sind die derzeitigen Möglichkeiten der Gießener Sportmedizin für die wissenschaftliche und klinische Zusammenarbeit im Fachbereich Medizin noch als günstig zu bewerten.

Huntemüllers Versuche, etatmäßige Assistenten zu bekommen, scheiterten lange

Zeit. Erst 1925 wurde ihm ein Arzt dauerhaft zugewiesen. Die in den späteren Jahren mit seinem Assistenten Dr. med. F. Heiß, der das Bild der Deutschen Sportmedizin nach dem 2. Weltkrieg ganz wesentlich gestaltete, durchgeführten Ärztlichen-Fortbildungs-Lehrgänge in Gießen zur Anerkennung als Sportarzt erfreuten sich stets eines regen Zuspruchs.

Neben den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten auf seinem Spezialgebiet der Bakteriologie wurde Huntemüller besonders durch seine Untersuchungen über den „Einfluß der Leibesübungen auf die natürlichen Abwehrkräfte (Alexine) im Blutserum“ bekannt. Mit der Einleitung seines Vortrages am 19. Februar 1930 an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin-Charlottenburg könnte man noch heute brillieren: „Die Konstitution bzw. die Kondition, das heißt die körperliche und seelische Verfassung des Sportsmannes festzustellen, ist eine der Hauptaufgaben der sportärztlichen Forschung. Neben dem äußeren Körperbau und dem Zustand der lebenswichtigen inneren Organe, besonders von Herz und Lunge, ist das Verhalten der natürlichen Widerstandskräfte für die Gesundheit und den Erfolg sportlicher Betätigung von großer Bedeutung. Wir wissen aus Erfahrung, daß sportliche Betätigung die Widerstandskraft des Körpers gegen Krankheiten, insbesondere Infektionskrankheiten, erhöht, daß aber hochtrainierte Sportsleute andererseits sehr anfällig sind und besonders zu Erkältungskrankheiten neigen“ (*Huntemüller 1930*).

An der Gründung der FIMS (FEDERATION INTERNATIONALE OF MEDICINE SPORTIVE) anlässlich der 2. Olympischen Winterspiele im Februar 1928 in St. Moritz war Prof. Huntemüller maßgeblich beteiligt. Seine Untersuchungen in Zusammenarbeit mit Dr. F. Heiß bei den Olympischen Spielen 1928 in St.

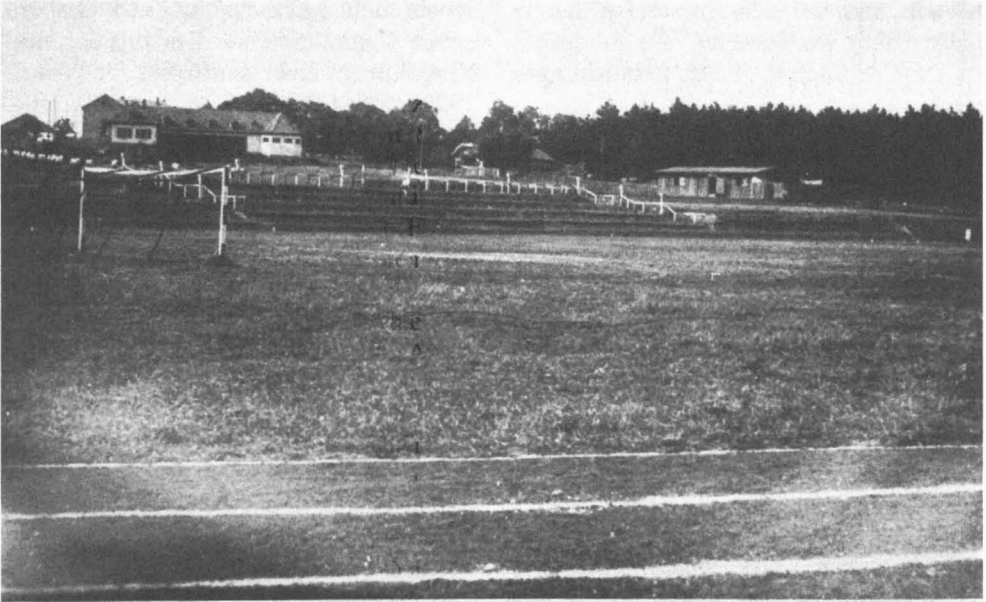


Abb. 4a: Der Universitätssportplatz 1925 am Kugelberg

(Quelle: Rosenberg, 1928)

b: Universitätssportzentrum mit den Neubauten (Fertigstellung 1968) des Sportwissenschaftlichen und Sportmedizinischen Instituts am Kugelberg 62 in Gießen. Teilnehmer der JLU-Herzsportgruppen beim Training.

(Quelle: Privataufnahmen P. E. Nowacki)

Moritz und bei den Sommerspielen in Amsterdam inaugurierten die modernen sportmedizinischen Felduntersuchungen (Heiß 1928).

Am 13. Februar 1931 starb Prof. Huntemüller in Davos. Sein Schüler Dr. Heiß schrieb in seinem 1931 in der Zeitschrift „Die Leibesübungen“ veröffentlichten Nachruf unter anderem folgendes: „Mit ihm haben wir allzufrüh eine Persönlichkeit verloren, die sich aus reinstem Idealismus und mit ganzer Kraft für die körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend eingesetzt hat. Das von ihm gegründete Institut mit seinen ersten sportärztlichen Einrichtungen diente als Vorbild für die jetzt beinahe an allen Hochschulen vorhandenen Institute für Leibesübungen. Gerade auf dem Gebiete der sportärztlichen Forschung verdanken wir Huntemüller viel ...“ (Heiß 1931).

Auch der Gießener Hygieniker Prof. H. Kliewe würdigte Huntemüllers Wirken als Forscher und Inaugurator der Universitäts-Sportmedizin in seinem 1931 in der Münchener Medizinischen Wochenschrift veröffentlichten Nachruf. Das daraus folgende Zitat unterstreicht die zunehmende Anerkennung Huntemüllers durch einige Kollegen seiner Universität: „Wenn Huntemüller sich schon durch seine erfolgreiche Forschertätigkeit auf dem Gebiete der Bakteriologie einen dauernden und ehrenvollen Platz in der Wissenschaft gesichert hatte, so sind seine Verdienste um die Förderung der Leibesübungen an der Landes-Universität Gießen nicht hoch genug zu bewerten.“ (Kliewe 1931).

Verdienste in Forschung, Lehre und Praxis werden im allgemeinen an einer Universität schnell vergessen, besonders wenn es sich um ein sogenanntes „kleines und unbedeutendes Fach wie die Sportmedizin“ handelt. So findet sich in der Festschrift zur 350-Jahr-Feier (1607–1957) der Ludwigs-Universität/Justus-Liebig-

Hochschule keine Abhandlung über die „erste Gründung eines Instituts für Körperkultur an einer deutschen Universität 1920“. Der Initiator Prof. Dr. Otto Huntemüller findet nur kurze Erwähnung im Professorenverzeichnis.

Prof. Huntemüller hat den vollen Respekt und die Anerkennung durch die heutige Sportmedizin posthum verdient.

Zu einem solchen Aufruf fühlen wir uns verpflichtet.

Prof. Nowacki wurde sein „Sportmedizinischer Nachfolger“ seit dem Jahr 1973, als Gießen nach Münster und Köln die dritte Universität der Bundesrepublik Deutschland war, die eine ordentliche Professur für Sportmedizin nach dem 2. Weltkrieg geschaffen hatte (Nowacki 1984).

Die gestrigen Fehler und Fehleinschätzungen Huntemüllers, welche die Sportmedizin unter dem Mantel der extremen Rassenhygiene verdunkelten und der nationalsozialistischen Ideologie andienten, mahnen die nun seit dem 16. Februar 1991 (einstimmiger Beschluß auf der Delegiertenversammlung des Deutschen Sportärztebundes, Deutsche Gesellschaft für Sportmedizin, e. V. in Frankfurt/Main) wiedervereinigte Deutsche Sportmedizin auf dem nur noch kurzen Weg in ihre 100jährige Geschichte (gegründet am 21. September 1912 in Oberhof/Thüringen) zur Einhaltung der ärztlich-ethischen Grundlagen.

Wehren wir uns andererseits heute gegen die unerträgliche Prostitution und den Mißbrauch der Sportmedizin durch Einzelne für gesellschaftliche Ideologien und für die dopingbelasteten Auswüchse des kommerziellen Hochleistungssports.

Kämpfen wir gemeinsam für das Morgen – eine in der Medizin und Bevölkerung anerkannte saubere und leistungsfähige Sportmedizin zum Wohle der uns anvertrauten Sportler und Patienten.

Literatur

1 *Gissel, N.*: Die Gründung des Gießener Instituts für Körperkultur. In: Institut für Sportwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen, Festschrift zum 70. Geburtstag 1920–1990. Darmstadt, Copy shop: 1990, S. 10–33.

2 *Heiß, F.*: Einige sportärztliche Beobachtungen beim Winterolympia – Die Leibesübungen 4 (1928) 180–181.

3 *Heiß, F.*: Prof. Dr. Otto Huntemüller gestorben. Die Leibesübungen 7 (1931) 160.

4 *Heiß, F.*: Sportmedizin im Wandel der Zeiten – 50 Jahre internationaler Sportärzteverband (FIMS). Dtsch. Z. Sportmed. 29 (1978) 190–196.

5 *Hollmann, W.*: 75 Jahre organisierte deutsche Sportmedizin. Dtsch. Z. Sportmed. 38 (1987), Sonderheft 4–11.

6 *Huntemüller, O.*: Körperliche Erziehung und Schulhygiene. Breslau, Ferdinand Hirt: 1924, S. 1–103.

7 *Huntemüller, O.*: Der Einfluß der Leibesübungen auf die natürlichen Abwehrkräfte (Alexine) im Blutserum. Die Leibesübungen 6 (1930) 435–442.

8 *Kliewe, H.*: Otto Huntemüller † MMW 78 (1931) 844–845.

9 *Nowacki, P. E.*: Sportmedizin. Gießener Universitätsblätter 15 (1982) 85–87.

10 *Nowacki, P. E.*: Sportmedizinische Leistungsdiagnostik. Therapiewoche 34 (1984) 3829–3830.

11 *Rosenberg, L.*: Die Universität Gießen – ihre Entwicklung und ihre Anstalten. Verlag Fritz Lindner, Düsseldorf 1928.

12 *Surén, H.*: Denkschrift 1920 über die körperliche Erziehung an deutschen Universitäten. Universitätsarchiv Gießen, Handschriftenabteilung, Nachlaß Robert Sommer.



CARLÉ
BEDACHUNGEN

Wir steigen Ihnen
auf's

Dach

Flachdach
Steildach
Metalldach
Fassade
Spenglerarbeit
Reparatur-Service

Carlé GmbH & Co. KG Bedachungen · Oberlachweg 9 · 35394 Giessen
Telefon (06 41) 40 09-0 · Fax (06 41) 9 40 09-30